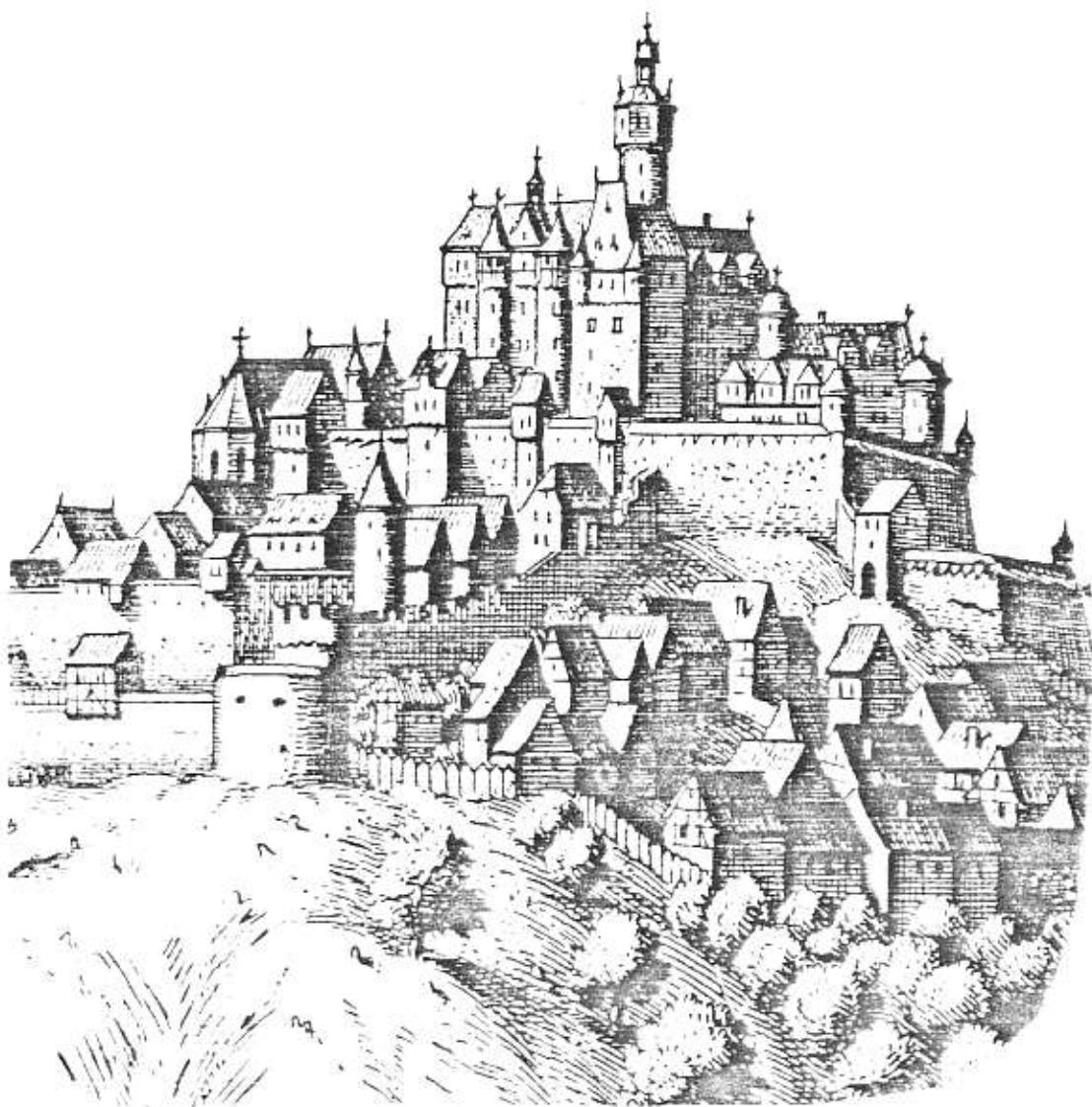


Museumspädagogik



im

Schloß Braunfels

Fürst zu Solms-Braunfels'sche Rentkammer Braunfels

Fürstl. Rentkammer · Postfach 128 · 6333 Braunfels

☎ (0 64 42) 50 02

Bankverbindung:

Sparkasse Wetzlar (BLZ 515 500 35)

Kto.-Nr. 21 000 ~~500~~ 559

Postscheckkonto Frankfurt/M. (BLZ 500 100 60)

Kto.-Nr. 61 90-606

6333 Braunfels, 06.02.1987
Belzgasse 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

infolge der Initiative des Regierungspräsidenten in Gießen, die sich in der Herausgabe des "Museumspädagogischen Führers" manifestiert und des Schulamtes in Wetzlar, das als Initiator eines Arbeitskreises "Schule und Museum" aktiv wurde, unternimmt die Verwaltung des Schloßmuseums in Braunfels den Versuch, die Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zu intensivieren.

Wir können dabei noch keine ausgearbeitete museumspädagogische Konzeption oder gar ein fertiges Programm anbieten, sondern wollen hiermit als ersten Schritt ein Angebot zur Zusammenarbeit unterbreiten.

Sollten Sie im Rahmen der im folgenden skizzierten museumspädagogischen Konzeption für den musealen Bereich des Schlosses Braunfels Möglichkeiten für und Interesse an einer Kooperation haben, bitten wir Sie, mit uns in Verbindung zu treten.

Mit freundlichen Grüßen


(Peter Schlagetter-Bayertz)

1. Museum und Schule

Definitionen zum Museum basieren meistens auf folgenden Aufgaben: Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen (vergl. Waschenfelder, Zacharias, Handbuch Museumspädagogik, S. 21).

Unterschiedliche Ursprünge eines Museums (herrschaftliche Sammlung, heimatkundliche oder wissenschaftliche Museen oder Pinakotheken) begründen eine unterschiedliche Zusammensetzung und aktuelle Bedeutung, wobei sich die ursprünglichen Funktionen der Sammlungen mitunter durch gesellschaftliche Entwicklungen geändert haben.

So hatten herrschaftliche Sammlungen höchstens ein exklusives Publikum, erst im Laufe des 19. Jhds. wurden sie schrittweise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im Zuge dieser allgemeinen Entwicklung wurde Anfang des 19. Jhds. im Schloß Braunfels das Familienmuseum eröffnet und so zu einem Bildungsgut für die allgemeine Öffentlichkeit.

Trotz dieses Bildungswertes war die direkte und planmäßige Zusammenarbeit anderer Bildungsinstitutionen wie z.B. der Schule mit den Museen nicht sehr ausgeprägt.

Das Gesehene verwerten, d.h. konkrete Erkenntnisse und Arbeitsergebnisse aus den Museumsinhalten ziehen, konnten oft nur Fachleute.

Angesichts der Präsentation im Museum einerseits und dem Lehrplanalltag andererseits kam es zu keiner intensiveren Zusammenarbeit zwischen Museum und Schule, obwohl viele inhaltliche Berührungspunkte vorhanden waren.

Wenn eine Fachkonferenz des Hessischen Museumsverbandes 1985 in Alsfeld zu dem Schluß kommt: "Vor allem müsse das Museum auf die Schule zugehen und ihr sagen, welche Objekte es hat, nach welchem Konzept diese gesammelt sind und worin ihre Informationen und Botschaften bestehen" (Hessischer Museumsverband e.V. Geschäftsbericht 1985, Vorstandsbericht S. 6), ist dies e i n e Seite des Problems.

Wenn das "Interesse der Schulen an geplanten, didaktisch und methodisch aufgearbeiteten Museumsbesuchen erheblich größer geworden" (ebd. S. 7) ist, sind, da nicht jedes Museum, wie die

gepriesenen Landesmuseen, umfangreiche staatliche Mittel für Museumspädagogen zur Verfügung hat, auch die einzelnen Lehrer und die Instanzen der Lehreraus- und -fortbildung gefordert, an der Erarbeitung eines solchen Konzeptes teilzunehmen.

Der ehemalige Amtssitz eines für die deutsche Geschichte typischen Territorialherren, wie das Schloß Braunfels, bietet sehr konkrete Anschauung und Erlebbarkeit von Geschichte von der Zeit der Ritterburg des 13. Jhds. bis zur Ritterromantik des 19. Jhds. mit allem, was an Territorial-, Verwaltungs-, Wirtschafts-, Rechts- und Kunstgeschichte hierbei konkret wird.

2. Grundzüge einer museumspädagogischen Konzeption für den musealen Bereich des Schlosses Braunfels

2.1. Die gewachsene Struktur der fürstlichen Sammlungen sollte bewahrt werden. Sie ist eine originäre Einheit, die nicht durch didaktische oder andere wissenschaftlich motivierte Umstrukturierungen zerstört werden sollte.

2.2. Entstehungsbedingungen und Funktionen dieser Sammlungen (Wertanlage, Repräsentation, Kommunikation, Freizeitinhalt und kulturelle Beschäftigung) sollten, auch im Unterschied zu den bürgerlichen musealen Sammlungen des 19. Jhds., reflektiert werden.

2.3. Um über die traditionelle, weitgehend passive und oft sich an Kuriositäten orientierende Konsumierung der Museumsinhalte hinauszukommen, sollen an Hand von Fragestellungen der verschiedensten Wissenschaftsbereiche und der wohl irgendwann einmal daraus abgeleiteten Lehrinhalte der Schulfächer, einzelne Themen herausgesucht und, über die bloße Anschauung hinaus, tiefergehend bearbeitet werden.

2.4. Diese Themen sollen es exemplarisch erlauben, historische und gesellschaftliche Zusammenhänge und Entwicklungen des Schlosses Braunfels oder einzelner Gegenstände in ihm, des Fürstentums Braunfels und seiner Bewohner, auch in bezug zur nationalen Geschichte, zu erkennen.

2.5. Aus der Fülle möglicher Themen sollten die herausgesucht werden, die aufgrund der Ausstellungsgegenstände oder der baulichen Substanz eine möglichst große Anschaulichkeit gewährleisten.

2.6. Die in den Geschichtswissenschaften lange vernachlässigte Geschichte des Alltags (auf der Burg, im Schloß und im Lande) sollte thematisiert werden, da sie Geschichte besser "erleben" läßt und vor allem bei Kindern und Jugendlichen auf (berechtigtes) Interesse stößt.

2.7. Neben einzelnen Inhalten und Themen bedarf die L e r n f o r m einer besonderen Aufmerksamkeit.

Es sollte die Chance genutzt werden, außerhalb des Schulalltags verstärkt Methoden einzusetzen, die an der natürlichen Aktivität und der Neugierde der Schüler ansetzen: das Suchen, Sammeln, Entdecken, Experimentieren und Rekonstruieren sollte ermöglicht werden.

Im Zusammenhang mit der Betrachtung von Kunstwerken sollten ästhetisch-praktische Tätigkeiten ermöglicht werden.

Es sollten "Raum, Zeit und Zeug" zur Verfügung stehen, die des Kindes typischste Aneignungsform erlaubt: das Spiel. (Vergl. Weschenfelder/Zacharias, a.a.O. S. 161 ff.)
Durch bestimmte Materialien und gestellte Situationen werden im Spiel z.B. historische Situationen selbst erlebt und damit Wissen erworben.

3. Das aktuelle museale Angebot

Bisher gibt es im öffentlich zugängigen Bereich des Schlosses folgende Möglichkeiten, sich mit der Geschichte des Schlosses und der Solms-Lande auseinanderzusetzen:

3.1. Das Familienmuseum

Neben Erinnerungsstücken an Mitglieder der Fürstlichen Familie werden gezeigt: eine Sammlung prähistorischer Funde (steinzeitliche Werkzeuge, Funde der bandkeramischen und Besenfelder-Kultur, der Hügelgräber und Urnenfelderzeit, der Hallstatt- und Latènezeit bis

zu Funden aus römisch-germanischer Zeit. Diese Sammlung ist jedoch nicht allzu umfangreich: eine große Schrank- und zwei Tischvitrinen, lohnt also allein einen Besuch kaum). Außerdem befinden sich Waffen verschiedenster Epochen im Museum, an denen die Geschichte der Waffentechnik aufgezeigt werden kann: Spieße, Hellebarden, Gewehre aus dem 16. - 19. Jhd. und Handfeuerwaffen; Ofenplatten aus mehreren Jahrhunderten weisen auf eine der wirtschaftlichen Grundlagen des Lahn-Dillgebietes hin. Des weiteren werden zahlreiche Silbermünzen der Länder des preußisch-deutschen Reichs sowie in Solms-Münzstätten geschlagene Münzen gezeigt. Bekleidungsstücke der Gräfinnen, Fürstinnen und Prinzessinnen sowie Orden und Uniformen der männlichen Mitglieder des Hauses, Meißner Porzellan und böhmisches Kunstglas, die Jagdausrüstung des Fürsten Ferdinand, eine Mineraliensammlung, Wetterfahnen, Zunftdokumente und eine Zunftlade stellen die weiteren Exponate des Familienmuseums dar.

Da hier keine Führungen stattfinden und kein ausführlicher Führer zu den Exponaten besteht, wird eine Aufgabe museumspädagogischer Bemühungen sein, Schritt für Schritt kommentierende und Zusammenhänge aufzeigende Materialien (Arbeitsblätter, Suchspiele und Schemata) zu erstellen, um die Fülle an Exponaten und damit die "Dichtigkeit" der Informationen etwas zu entflechten.

3.2. Die Fürstlichen Sammlungen

Im Rahmen der "großen Führung" kann ein Teil der Fürstlichen Sammlungen und der Räumlichkeiten des Schlosses besichtigt werden.

Die Exponate bestehen zum einen aus Kriegs-, Turnier- und Jagdwaffen des 15. - 19. Jhds. (vor allem im Rittersaal).

Die Gemäldegalerie in den Gesellschaftsräumen enthält zahlreiche Gemälde aus den Schulen italienischer, spanischer, niederländischer und deutscher Meister des 16. - 19. Jhds.

Neben einem Überblick über die Entwicklung der Malerei mehrerer Epochen und ihrer Charakteristika ist es hier möglich, unter thematischen Schwerpunkten (Stilleben, Portrait, Landschaft, Architektur- und Tiermalerei) Arbeiten verschiedener Hofmaler: u.a. Döhring, Tischbein und Deiker tiefergehend zu betrachten.

Skulpturen, Porzellan, Gobelins und zeitgenössische Möbel runden das Interieur ab.

Die "Altenberger Räume" beinhalten einen Teil des Altenberger Altars (ca. 1334), gotische Malerei und Skulpturen, religiöse Bücher und anderes aus dem 14. und 15. Jhd. sowie spätere sakrale Kunst, meist aus dem 1803 säkularisierten Prämonstratenserinnenstift Altenberg.

3.3. Die "kleine Führung"

Diese umfaßt den Rittersaal (s.o.), das Jagdzimmer mit einer Vielzahl von Trophäen und Präparaten von z.T. bereits ausgestorbener Fauna und den Bergfried mit einem Blick über die Höhen von Taunus und Westerwald. Sie ist überwiegend für Schulklassen gedacht.

3.4. Die Schloßkirche

In der ca. 1500 errichteten Schloßkirche befinden sich Gräber verschiedener Mitglieder des Hauses, u.a. das Doppelepitaph des Grafen Conrad zu Solms-Braunfels und seiner Gemahlin Elisabeth, einer geborenen Gräfin zu Nassau-Dillenburg.

Dieser Graf führte 1582 das Reformierte Bekenntnis in seiner Grafschaft ein. Diese konfessionelle Orientierung sorgte unter anderem dafür, daß das Braunfelsener Schloß im Dreißigjährigen Krieg von spanischen Truppen besetzt wurde.

Zur Zeit befindet sich in der Kirche noch eine Ausstellung der Beziehungen der Häuser Solms-Braunfels und Nassau-Oranien. Durch diese vielfältigen verwandschaftlichen und in Dienstverhältnissen begründeten Beziehungen treten die Solmser mit einigen wichtigen Ereignissen europäischer Geschichte in Verbindung, wie dem Freiheitskrieg der Holländer gegen die katholischen Spanier.

4. Ausstellung zur Baugeschichte

Zur Zeit wird eine Ausstellung zur Baugeschichte vorbereitet.

Parallel zur baulichen Entwicklung vom militärischen Zweckbau des 13. Jhds. über die Bauten

des 14. und 15. Jhds. angesichts des Aufkommens der Feuerwaffen, die weiteren Festungsbauten des 16. und 17. Jhds., schließlich über die barocken Umbauten des Grafen Wilhelm Moritz Anfang des 18. Jhds. bis hin zu den romantisch motivierten Umgestaltungen des 19. Jhds., sollen die sich wandelnden Funktionen der Gebäude im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung dargestellt werden.

Museumspädagogisch bietet das Thema dieser Ausstellung besondere Möglichkeiten, da das Endprodukt dieser wechselvollen Baugeschichte in Form des Schlosses - mit architektonischen Zeugen all seiner Bauepochen - konkret vorhanden ist, betrachtet, begangen und "angefast" werden kann.

5. Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Die letzten beiden Abschnitte geben nur eine grobe Übersicht über das Angebot. Interessierte Kollegen aus Schule und Erwachsenenbildung müßten sich nun mit dem hiesigen Museumspersonal den Bestand unter themenspezifischen Gesichtspunkten genauer ansehen und Realisierungsmöglichkeiten von Unterrichtsprojekten prüfen.

Dabei könnte(n)

- in existierende Unterrichtseinheiten aufgrund verschiedener Exponate konkretes Anschauungsmaterial integriert werden, verbunden mit einem Besuch im Schloß wäre dies ein gewisser Höhepunkt einer Unterrichtseinheit (z.B. einer UE "Mittelalter" im Fach Geschichte oder "Portrait" im Fach Kunst);

- neue Unterrichtseinheiten erarbeitet werden. Wir würden versuchen, ähnliche Vorhaben zu koordinieren und gemeinsame Vorbereitungen zu ermöglichen;

- in unserer pädagogischen Abteilung UE-s und Projekte anderer Museen, didaktische Medien (Diareihen, Reproduktionen etc.) usw. gesammelt werden.

Dieses Material könnten wir für Vorbereitungszwecke zur Verfügung stellen.

Baulich und bezüglich der Einrichtung müssen im Schloß noch einige Voraussetzungen geschaffen werden (Vortragsraum, Mal- und Aktionsraum, Projektionsanlage, und -möglichkeit).

Für ein planmäßiges Herangehen (z.B. die Einbeziehung der Schüler in die Herstellung von didaktischem Material) und das Sammeln möglichst vieler Ideen der Praktiker in der Bildungsarbeit, bleibt also genügend Zeit.

Zusätzlich zu unserem ersten (geringen) Bestand werden wir uns bemühen, möglichst vielfältiges Material und Erfahrungen anderer museumspädagogischer Einrichtungen zusammenzutragen.

Sollten Sie Interesse an einer irgendwie gestalteten Zusammenarbeit haben, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.